

ganz persönlich

2020

Magazin der Evangelischen Frauen in Baden

Juli - Dezember 2020

MUT

#Corona

Inhalt

Editorial	Seite 3
An(ge)dacht	
Corona-Einsamkeit, Fasten und die Freuden der Hausarbeit	Seite 4
Thema: Corona-Krise und die Folgen	
Reisen: Corona in Israel	Seite 5
Arbeit: Arbeiten? Schön wär's	Seite 6
Prostitution: Bordellverbot	Seite 8
Diakonie: Wohnungslos	Seite 9
Flucht: Erik Marquardt	Seite 10
Programm Juli bis Dezember 2020	Seite 11 - 14
Zugespitzt	
Lena Gorelik, Endlose Corona-Tage	Seite 15
IMPULS	
Christina Brudereck, Zurückgekehrt	Seite 16
GRATIA	
Gestiftet: 4 neue Projekte	Seite 17
Frauen vor Ort	
Vorgestellt: Bezirksfrau Annemarie Andritschky	Seite 18
In eigener Sache	
Meldungen	Seite 19
Von Interesse	
Meldungen	Seite 20
Buchtipps	Seite 22
Über uns	
Impressum	Seite 23
Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick	Seite 23
U4: #MutmachenNäheschaffen	

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Hinter uns liegen herausfordernde Wochen. Wochen voller Sorge, voller Gefühle, voller Gebete. Die Schriftstellerin Lena Gorelik beschreibt es so: „Die Sonne scheint, aber eine Pandemie lässt Menschen sterben, in Existenzkrisen abrutschen, sich Sorgen um Geliebte machen, macht uns gefangen.“ Für *ganz persönlich* gibt sie uns auf Seite 15 einen literarischen Einblick in das Wechselbad der Gefühle von Frauen zwischen Homeschooling und Homeoffice und der Sehnsucht nach dem alten vertrauten Arbeitsleben.

Pan: Demie (griechisch: pan = ganz, all, umfassend, völlig; demos = Volk, Staat)

Nachrichtensprecher*innen und Zeitungsmeldungen brachten in den zurückliegenden Wochen alltäglich das schillernde Wort „Pandemie“ in die Wohnungen, Häuser, Quarantänestätten, Lager, Herzen und Hirne. Es richtete sich heimisch ein, dieses große Wort „Pandemie“. Gemeint ist nicht Pan, der mythologische Hirtengott, der mit seiner Flöte die Welt verzaubert. Gemeint ist die sich weltweit verbreitende Seuche. Die Corona-Pandemie.

Trotz der Bedrohung näherten sich die Menschen behutsam aber niemals panisch der Welt der Virolog*innen: Infektionszahlen, Kurven, Reproduktionsfaktoren, Sterbefälle, Genesene, Exponent*innen. Angesichts dieser globalen Krise fragt die Theologin Dr. Urte Bejick in ihrer Andacht, was die Ordnung dieser Welt aufrechterhält, Seite 4.

#NeueWorte

Neue Worte wie *social distancing* rollten uns nun locker über die Zungen, das Wort

Triage hauchte sich in die Welt hinein und die Wortneuschöpfung *Abendmahlsfasten* steht stellvertretend für einen theologischen Disput. Corona veränderte nicht nur das Zusammenleben, sondern auch unsere Sprache.

#MutmachenNäheschaffen

Menschen reagierten auf Ungewissheit und Kontaktsperre mit sprudelnder Kreativität. Unter dem Hashtag #MutmachenNäheschaffen haben Frauen aus Kirchenbezirken und Gemeinden großartige Ideen zusammengetragen, die die Distanz zueinander überwinden hilft. Ideen, die weiterwirken und wachsen. Eine Auswahl finden Sie auf der letzten Seite und online unter www.ekiba.de/mutmachen

#Solidarität

In diesem Heft schauen wir auch dorthin, wo die Pandemie besonders Frauen in große Not gebracht hat. Esther Ahrens gibt einen Einblick für die Situation von Frauen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind (Seite 9). Christine Spaninger zeigt in ihrem Artikel, wie Menschen in der Prostitution plötzlich vor dem Nichts standen und wie ein Notfonds auch mit Hilfe der Evangelischen Frauen in Baden schnelle Hilfe anbot (Seite 8). Nicht vergessen möchten wir die Menschen an den europäischen Grenzen. Erik Marquardt beschreibt hautnah das Leben der Migrant*innen auf den griechischen Inseln (Seite 10).

#Wannwennnichtjetzt

Ein breites Frauenbündnis hat den Fokus auf Sorgearbeit, Alleinerziehende und Gewalt gelegt und den Aufruf „Wann,

wenn nicht jetzt!“ verfasst. Es zeigt sich, die Pandemie vergrößert und verschärft bestehende Probleme gerade für Frauen. Zu den Erstunterzeichnerinnen gehört auch das Referat für Chancengerechtigkeit der EKD. www.ekd.de/aufruf-wannwenn-nicht-jetzt-55830.htm

Vor uns liegen ungewisse Wochen. Dafür wünschen wir Ihnen Graswurzelkraft und Mutschöpfungen bei und in allem, was Sie tun!

*Ihre Anke Ruth-Klumbies
und Anja Blänsdorf*

Landesausschuss: Wahl im Juni 2021

Aufgrund der Corona-Krise musste die für den 27. Juni angesetzte Wahl des Landesausschusses der Frauen abgesagt werden. Der neue Wahltermin wurde auf den 19. Juni 2021 festgelegt. Der bisherige Landesausschuss führt die Amtsgeschäfte bis dahin weiter.



Corona-Einsamkeit, Fasten und die Freuden der Hausarbeit

Was hält die Ordnung des Lebens aufrecht?

Man muss lernen, allein zu sein, immer wenn uns das Leben eine Pause gönnt.

Und das Leben ist voll davon;

wir können sie entdecken oder achtlos verschwenden.

Mag uns ein Tag auch noch so grau und schwer erscheinen, Welch ein Aufleuchten für uns, wenn wir an all die hintereinander gereihten Begegnungen denken.

Welche Freude, zu wissen, dass wir unsere Augen zu Deinem Angesicht erheben können, während die Suppe langsam aufkocht, während wir beim Telefon auf den Anschluss warten, ...

während wir eine Treppe hinaufsteigen, während wir im Garten für den Salat ein wenig Petersilie holen.

Madeleine Delbrêl (1904–1964)

Gab es eigentlich in den letzten Wochen ein anderes Thema als Corona? Natürlich – es war Fastenzeit. Ich hatte mir diesmal sieben Wochen ohne Spontankäufe vorgenommen und bin bereits in der zweiten Woche gescheitert. Und dann, von einem Tag auf den anderen, ging das nicht mehr, kein Stöbern in Second-Hand-Läden oder Buchhandlungen. Auf einmal war alles ganz anders.

Etwas nicht mehr können. Auf einmal erlebe ich selbst wie es ist, wenn allein oder im Pflegeheim lebende alte Menschen auf die eigene Wohnung, das eigene Zimmer beschränkt sind. Berührungsvorbot – wie viele

Frauen und auch Männer sind seit Jahren nicht mehr zärtlich und

liebepfoll berührt worden? Neue Lebenswelten haben sich mir aufgetan.

Und dann Home-Office. Ich hasse Hausarbeit und wir sollten skeptisch bleiben, wenn man uns Frauen jetzt die Häuslichkeit als guten alten Wert anpreist.

Aber wie schön ist die Rosette eines aufgeschnittenen Radicchio. Wie herrlich glänzt das Curry golden auf dem Teller!

Schöpfung, das heißt im biblischen Verständnis, etwas in Ordnung bringen und halten.

Daran können wir Menschen teilnehmen, mit jedem geordneten Bücherregal, mit jedem blank geputzten Glas. Und das ist jetzt nicht meine Erfindung, um mir die Lage schön zu reden. Nonnen haben dies dem Theologen Meister Eckart vermittelt und er hat es aufgeschrieben: Erfüllung in dem, was man tut, egal wie alltäglich es ist. Die Heiligung des Alltagslebens, Martin Luther hat dies aufgenommen, Theresa von Avila, Madeleine Delbrêl.

Die Mail an die einsame Freundin, der Geschäftsbrief, der trotz allem dringend raus muss, das Spiel mit den Kindern, der Einkauf für die Nachbarin – dies alles kann offen werden für Gottes Wirken.

Was ist wichtig, was hält die Ordnung des Lebens aufrecht? „Systemrelevant“ heißen jetzt auf einmal die sorgenden und ordnenden Berufe. „Corona wird unser Leben nachhaltig verändern.“ Wird es das? Wird Care-Arbeit in Zukunft mehr Wert geschätzt werden, auch finanziell? Oder wird es weiter die üblichen Gewinner*innen und Verlierer*innen geben?

Damit bin ich wieder beim Thema Fasten. Denn das heißt ja nicht, auf Schokokekse zu verzichten oder Kontakte zu vermeiden.

Fasten heißt umdenken und umkehren, auch gesellschaftlich.

Dr. Urte Bejick

Evang. Theologin und Diakoniewissenschaftlerin.

Sie ist seit 2018 theologische Referentin für „Weltgebetstag und Ökumene“ und hat in den vergangenen Wochen erstmals selbst Salzzitronen eingelegt.

Madeleine Delbrêl (1904-1964) war eine französische Schriftstellerin und katholische Mystikerin.



Unterwegs im Gelobten Land

Mit Corona reisen

Uns israelischen Reiseleiter*innen war immer klar, dass wir so viel arbeiten müssen, wie wir können – bis zum nächsten Krieg. Dass der nächste Krieg jedoch ein ganz anderer werden würde, ein Kampf gegen einen unsichtbaren Feind, ahnte niemand.

Anfang März übernahm ich eine Reisegruppe aus Hamburg. Erstes Ziel: Bethlehem. Gerade sitzen wir im Bus, da laufen Gerüchte über „Buschfunk“ bei mir ein, Israel schließe seine Grenzen – auch für Touristen. Nun gut, denke ich, meine Gruppe ist drin. Hoffentlich kann sie weiterreisen.

Am nächsten Morgen wandern wir durch „biblische Landschaften“ im palästinensischen Judäa, Psalm 23 ist unser Begleiter. Der Tag ist sonnig, die Stimmung in der Gruppe heiter.

Die wunderbare Wanderung dauert zwei Stunden. Als ich bei „Lifegate“ – einer Einrichtung, die sich um die Rehabilitation und Integration behinderter palästinensischer Kinder und Jugendlicher kümmert – anrufe, um eine Verspätung der Gruppe durchzusagen, werde ich vor der Vollsperrung einer Hauptstraße gewarnt. In einem Hotel seien vier Gäste einer Reisegruppe positiv auf das Corona-Virus getestet worden. Wir fahren trotzdem los und erreichen „Lifegate“, als die Anlage gerade geräumt wird. Das palästinensische Gesundheitsministerium hatte inzwischen entschieden, alle Erziehungseinrichtungen sowie Moscheen und Kirchen sofort für zwei Wochen zu schließen.

Zurück in Bethlehem, lassen wir am Nachmittag den Bus stehen und spazieren zügig zur Geburtskirche, bevor auch sie geschlossen wird. Zum ersten Mal werde ich als Ausländer schief angeguckt, Menschen wechseln die Straßenseite, als

sie uns kommen sehen und schlagen sich ihre Krägen vor Mund und Nase. „Isch liebe Bratkartoffeln“, so werden deutsche Touristen sonst von den Händlern im Suk empfangen. Heute ruft nur einer zaghaft „Borussia Dortmund!“. Wir erreichen die Kirche und stellen uns sofort an; glücklicherweise ist die Schlange kurz. Was

senden auf frühere Rückflüge zu buchen. Unter Vorlage der Tickets dürfen Gruppen nun doch ins israelische Kernland einreisen, um direkt zum Flughafen zu fahren. Dort setzt sich ein Pritschenwagen mit gelbem Rundlicht vor unseren Bus und führt uns an einen weit abgelegenen, winzigen Terminal. Wir warten in der

Dieser Krieg ist ein ganz anderer, ein Kampf gegen einen unsichtbaren Feind.

mir in den letzten Jahren nie gelungen ist, ist heute kein Problem: Wir haben Ruhe und Platz, die Weihnachtsgeschichte am traditionellen Ort der Geburt Jesu zu lesen. Kontrastprogramm. Oder gerade nicht? Wie lange es wohl dauern wird, bis die Welt sich wieder wünscht, ein Retter werde ihr geboren? Wir verlassen die Grotte zur anderen Seite – und dann ist auch schon Schluss. Wir waren die letzte Gruppe, die den Ort besuchen durfte.

Am anderen Morgen steigen wir in den Bus, um nach Yad Vashem zu fahren. Doch am Checkpoint Husan werden wir zurückgeschickt. Seit dem Morgen lässt Israel keine Touristen aus Bethlehem mehr raus. Die Palästinenser hatten schon am Vortag entschieden, keine mehr rein zu lassen. Wir sitzen fest – zwischen den Grenzen. Schweren Herzens wissen wir nun – das ist das Ende. Wie durch ein Wunder gelingt es immerhin, alle 30 Rei-

senden auf frühere Rückflüge zu buchen. Unter Vorlage der Tickets dürfen Gruppen nun doch ins israelische Kernland einreisen, um direkt zum Flughafen zu fahren. Dort setzt sich ein Pritschenwagen mit gelbem Rundlicht vor unseren Bus und führt uns an einen weit abgelegenen, winzigen Terminal. Wir warten in der Dunkelheit. Als das Sicherheitspersonal erscheint, geht dann alles sehr schnell. Eing_checked sind wir schon, die Koffer werden umgeladen, das Handgepäck durchleuchtet. Ein letztes Mal „Tschüs“, und der knapp dreitägige Aufenthalt der Hamburger im Heiligen Land ist vorbei.

Bertil Langenohl

geb. 1966, ist katholischer Theologe und Gymnasiallehrer. Er lebt seit 2010 bei Tel Aviv in Israel, wo er als Reiseleiter tätig ist. Er ist mit einer Israelin verheiratet und hat zwei jüdische Kinder.



Arbeiten? Schön wär's!

(Frauen-)Arbeit in Corona-Zeiten

„Und wer ist wieder die Dumme? Icke!“ So würde es meine aus Berlin stammende Mutter wohl ausdrücken, wäre sie heute noch in der Situation Kinder und Berufsleben unter einen Hut bringen zu müssen. Denn in Corona-Zeiten zeigt sich deutlich, wie weit (oder nicht weit) wir mit der Gleichstellung gekommen sind. Sehr schnell, so scheint es, war verschwunden, wofür wir viele Jahre gekämpft haben. Wer kümmert sich um Kinder und um ältere Menschen? Wer steckt im Job zurück? Wer arbeitet in systemrelevanten Berufen? Was passiert im Homeoffice? Corona stürzt unzählige Frauen in alte Rollenmuster. Viele haben sich zu diesem Thema geäußert, in wissenschaftlichen Publikationen, in Aufrufen, mit Kommentaren.

Anja Blänsdorf



Oysgezoozt:

Neues jiddisches Wort. Wenn man völlig kaputt ist, weil man den ganzen Tag in Videokonferenzen verbracht hat (und egal, ob über Zoom oder Skype).



Petitionen: Corona:

Wann, wenn nicht jetzt - bessere Bezahlung und bessere Bedingungen für Frauen. Eine Petition der Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen

www.frauenbeauftragte.org

Corona-Berichterstattung: Nur eine von fünf Expert*innen weiblich

Die MaLisa Stiftung von der Schauspielerin und Medizinerin Maria Furtwängler und ihrer Tochter Elisabeth hat die Geschlechterverteilung in der deutschen Corona-Berichterstattung analysiert. Es wurden TV-Auftritte und die Onlineauftritte von 13 Printmedien untersucht. Insgesamt bezog die Studie 174 Informationssendungen und knapp 80.000 Artikel ein. Ein zentrales Ergebnis: In den TV-Formaten war eine von fünf Experten weiblich (22 Prozent). In der Online-Berichterstattung wurden Frauen zu rund 7 Prozent als Expertinnen erwähnt.

#halfofit - Wir fordern die Hälfte der Coronahilfen für Frauen!
Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, Europäische Kommission, Europäischer Rat, Europäisches Parlament

you.wemove.eu/campaigns/halfofit-wir-fordern-die-halfte-der-coronahilfen-fur-frauen



Teambesprechung der Abteilung „Frauen, Männer, Geschlechterdialog“



Die Mannheimer Ökonomin Prof. Michèle Tertilt zeigt in ihrer Studie die Konsequenzen der Corona-Krise aus der Perspektive der Gender-Forschung auf: Arbeitende Frauen werden im Laufe der Krise mit zusätzlichen Aufgaben konfrontiert und ihre Belastung steigt. Das liegt vor allem daran, dass sie sich zum großen Teil um die Kinder kümmern und die ausbleibende Schulbetreuung selbst kompensieren. Ihrer regulären Arbeit nachzugehen wird daher erschwert: Sie sind weniger flexibel und müssen ihre Arbeitszeiten den Betreuungszeiten zuhause häufig anpassen. Besonders schlimm trifft es die alleinerziehenden Mütter.

Link zur Originalpublikation: tertilt.vwl.uni-mannheim.de/research/COVID19_Gender_Equality_March2020.pdf

Zum anderen sind die Arbeitsplätze vieler Frauen stärker von der Krise betroffen, als es bei Männern der Fall ist. „Normale Krisen sind für Männer schlimmer als für Frauen“, sagt Prof. Tertilt. Doch diesmal sind Sektoren wie Gastronomie und die Reisebranche betroffen, in denen traditionell viele Frauen beschäftigt sind. Voraussichtlich werden also viel mehr Frauen als Männer ihre Arbeitsplätze verlieren, so die Autorinnen und Autoren der Studie. „Frauen trifft die aktuelle Krise wesentlich schlimmer als Männer“, fasst Tertilt zusammen.

Wenn alles zusammenbricht:

Prostituierte in Corona-Zeiten

Mit dem Verbot der Prostitution brach die Existenzgrundlage zahlreicher Prostituierter weg. Kaum eine konnte auf Rücklagen zurückgreifen, denn für die wenigsten Prostituierten ist Sexarbeit ein lukratives Geschäft.

Besonders massiv traf es diejenigen, die ohnehin schon unter prekären Bedingungen leben und arbeiten. Zahlreiche Migrantinnen, die sonst in den Bordellbetrieben wohnen, standen plötzlich auf der Straße. Manchen gelang noch die Rückkehr ins Heimatland, doch viele wussten Ende März nicht mehr wohin und immer mehr Frauen wandten sich hilflos an die Beratungsstellen: Wo kann ich unterkommen? Wovon soll ich jetzt leben? Wie beantrage ich staatliche Hilfen?

Nothilfe-Fonds für Prostituierte

Schnell wurde klar, dass es überbrückende Hilfen braucht, bis staatliche Leistungen greifen. So hat das Diakonische Werk Baden zusammen mit den Evangelischen Frauen in Baden innerhalb weniger Tage mit Spendenmitteln einen Nothilfe-Fonds für Prostituierte auf die Beine gestellt: Schnelle und unbürokratische Hilfe für das Lebensnotwendige – flankiert von sozialarbeiterischer Unterstützung durch die Fachberatungsstellen. In den ersten vier Wochen des Shutdowns konnte damit rund 60 Frauen geholfen werden. Mit einem Zuschuss des Sozialministeriums wurde dieser Fonds im April dann auf ganz Baden-Württemberg ausgeweitet.

Es sind besonders jene, die schon zuvor ohne Anmeldung verdeckt anschaffen gingen. Sie konnten jetzt auch keine Corona-Soforthilfen für Selbständige beanspruchen. Migrantinnen ohne Krankenversicherung konnten ihre medizinische Versorgung nicht mehr bezahlen. Und wer jetzt zum Jobcenter geht, muss als Selbständige auch künftig Beiträge für die Krankenkasse

aufbringen. Hohe Beitragssätze, die für viele Prostituierte kaum leistbar sind und oft zur Verschuldung führen. So kommt ein Problem zum anderen und Ausweglosigkeit macht sich breit. Daher arbeiten manche aus purer Not auch in Zeiten von Corona verdeckt weiter und gefährden damit andere und sich selbst.

Spezialisierte Hilfsangebote für Prostituierte

Gerade jetzt zeigt sich, wie wichtig soziale Anlaufstellen und qualifizierte Hilfsangebote für Prostituierte sind. Die Zahl der Ratsuchenden ist seit Corona deutlich gestiegen, obwohl viele Migrantinnen zu Beginn der Pandemie in ihre Heimatländer zurückgereist sind. Die Beratung läuft auf Hochtouren weiter – mit dem erforderlichen Abstand. Viele Prostituierte sind verzweifelt und verunsichert. Sie benötigen menschlichen Beistand ebenso wie konkrete Hilfe, um Leistungen zu beantragen. Für manche ist die Corona-Krise auch ein Anlass zum Ausstieg. Doch für die berufliche Neuorientierung braucht es realistische Alternativen, Qualifikationen, gesicherten Wohnraum und nicht zuletzt einen langen Atem. Dabei sind viele auf begleitende Unterstützung angewiesen: Auf Fachberatung, für die es leider immer noch keine flächendeckend gesicherte Finanzierung gibt. Hilfe, auf die es ankommt!

Im Zuge der Corona-Schließungen meldeten sich auch jene Stimmen zu Wort, die für ein Sexkaufverbot eintreten. Prostitution soll auch nach Corona untersagt bleiben und Freier unter Strafe gestellt werden, so die Forderung. Doch wem nützt ein solches Verbot? Ob Prostitution dadurch faktisch abnimmt oder lediglich in weniger sichtbare Bereiche verdrängt wird, ist in der wissenschaftlichen Forschung international umstritten. Die aktuelle Forschungslage zeigt, dass Verbote mit einem erhöhten Risiko sexuell übertragbarer Erkrankungen und mehr Gewalt einher gehen. Und sie erschweren den Zugang zu Hilfsangeboten. Verbotslösungen scheinen in ihrer Wirkung weder dazu geeignet, ausbeuterische Prostitution faktisch zu verhindern, noch tragen sie zu mehr Schutz von Prostituierten bei. Mit Blick auf die Frauen fordern die Diakonie und die Evangelischen Frauen in Baden daher weiterhin: Es braucht Unterstützung statt Sexkaufverbote.



Christine Spanninger

ist Sozialarbeiterin und engagiert sich seit jeher für Frauen in prekären Lebenslagen. Bis Juni 2020 war sie Referentin für Frauen im Diakonischen Werk Baden und leitete dort die Abteilung „Familie, Existenzsicherung und soziale Teilhabe“. Jetzt lebt sie in Berlin.

Obdachlos in der Coronakrise

Wie erleben die Besucherinnen des FreiRaum in Freiburg die Krise?

Die Coronakrise prägt den Alltag in Freiburg genau wie in anderen Städten. So ist die Krise auch im FreiRaum, dem Hilfeangebot für Frauen in Wohnungsnot des Diakonischen Werks Freiburg, deutlich zu spüren. Die Tagesstätte mit angegliederter Fachberatung bietet eine Anlaufstelle für wohnungslose und am Existenzminimum lebende Frauen. Hier können die Frauen duschen, ihre Wäsche waschen, ihre Post holen oder einfach Kaffee trinken und Zeitung lesen und finden immer ein offenes Ohr für die speziellen Herausforderungen ihres Alltags.

‚Social Distancing‘ und ‚Stay at home‘

Seit einiger Zeit nun ist das Thema ‚Corona‘ allgegenwärtig. Die Besucherinnen erleben eine große Verunsicherung, durch die gesundheitliche Bedrohung ebenso wie aufgrund der erlassenen städtischen und staatlichen Maßnahmen. ‚Social Distancing‘ und ‚Stay at home‘ hat für Menschen am Rande der Gesellschaft eine prekäre Bedeutung: „Ich würd ja gern Vorräte einkaufen und mich vier Wochen in meinem Zimmer verstecken“ meinte eine ältere, seit vielen Jahren wohnungslose Frau, „Aber ich hab ja keins. Wo sollen wir denn hin?“.



Manche Frauen verlieren gleichzeitig Arbeitsplatz und Zimmer, weil das Hotel, bei dem sie beschäftigt waren und wohnten, Corona-bedingt schließt. Andere verlieren ihren Unterschlupf, etwa im Heizungskeller eines Seminarhauses, das ebenfalls geschlossen bleibt. Und über all diesem schwebt die teils unbestimmte, teils sehr konkrete Angst vor einer Ansteckung mit dem Covid19-Virus.

Die Corona-Krise zwingt viele Einrichtungen, ihr Angebot einzuschränken.

Für viele Menschen, die in der Nähe der Armutsgrenze leben, sind soziale Einrichtungen wie der FreiRaum ein wichtiger Teil ihrer Existenz: sie bieten Unterstützung durch Grundversorgung, Alltagsstrukturierung und menschliche Ansprache. Die Corona-Krise zwingt viele Einrichtungen, ihr Angebot einzuschränken. Einige schließen sogar ganz. Auch andere Schlupfwinkel fehlen: die Stadtbibliothek, die Einkaufszentren, andere öffentliche Gebäude – Orte, an denen sonst zuweilen Pausen und Momente der Entspannung möglich waren, sind jetzt geschlossen und unzugänglich. Die aktuelle Krise, wie andere vor ihr, zeigt: das

Wegbrechen von Ressourcen trifft ohnehin schon ressourcenschwache Menschen besonders hart.

Im FreiRaum versuchen wir, einen Weg zu finden, das Ansteckungsrisiko zu minimieren und gleichzeitig weiter für die Frauen da zu sein. Liebgewordene Angebote wie das wöchentliche Frauenfrühstück können nicht mehr stattfinden. Besucherinnen, die in einer Wohnung leben, werden gebeten zu Hause zu bleiben.



Händewaschen, Abstandhalten und Türklinkendesinfizieren werden zur täglichen Arbeitsroutine. Wir schmieren ‚Brötchen-to-go‘ und achten darauf, dass sich nicht zu viele Frauen gleichzeitig in der Tagesstätte aufhalten.

Trotz aller Einschränkungen bleibt der FreiRaum ein Ort der Begegnung. In Zeiten der Verunsicherung ist menschliche Wärme und konkrete Unterstützung umso wichtiger. Und wir erleben auch schöne Dinge: engagierte Spenderinnen, Frauen, die sich gegenseitig Mut zusprechen, Anerkennung unserer Arbeit und ein Team, das zusammenhält.

Wie es weitergeht, welche Folgen die Coronakrise haben wird, ist noch unklar. Vielleicht aber ist ein ‚Gewinn‘ der Krise, dass die soziale Schere einmal mehr ins Auge sticht. Und vielleicht da zu mehr Solidarität führt, wo sie bitter gebraucht wird.

Esther Ahrens ist Sozialarbeiterin B.A. und arbeitet seit fast einem Jahr in der Tagesstätte FreiRaum des Diakonischen Werkes in Freiburg. Die Tagesstätte bietet Frauen in Wohnungsnot die Möglichkeit eines geschützten Frauenaufenthaltes, sowie der alltäglichen Selbstversorgung. Ebenso leistet sie Unterstützung und Beratung in Fragen der Alltagsbewältigung.

Erik Marquardt: Wir dürfen niemanden zurücklassen #LeaveNoOneBehind

In der Coronakrise investieren EU und Bundesregierung viele Milliarden Euro, um die sozialen Folgen der Coronakrise abzuschwächen. Unternehmen werden gerettet und Arbeitsplätze sollen mit Mitteln wie Kurzarbeit erhalten bleiben, damit Menschen nicht ihre Lebensgrundlage verlieren. Das ist richtig und wichtig.

Dabei werden viele dieser Maßnahmen mit „Solidarität“ begründet, doch je näher wir den europäischen Außengrenzen kommen; je weiter uns Menschen entfernt scheinen – umso mehr schwindet auch die Solidarität.

Ich war von Februar bis April auf der Insel Lesbos und habe dort das Lager Moria besucht, wo Schutzsuchende, darunter viele Kinder, unter unwürdigen Bedingungen zusammengepfercht werden.

Als sich das Virus in Europa auszuweiten begann, wurde klar: In Lagern wie Moria kann man sich kaum die Hände waschen, geschweige denn Social Distancing betreiben. Es hätte viele Möglichkeiten gegeben die Lage schnell und effektiv zu verbessern, doch sie wurden nicht



genutzt. Die Flüchtlinge an der EU-Außengrenze wurden alleine gelassen.

Es ist ein Lager, in dem nicht nur die Menschen ihre Würde verlieren, die dort leben müssen. Auch die EU verliert ihre Würde, weil sie so mit Schutzsuchenden umgeht.

Es ist beschämend, dass die reiche EU mit ihren knapp 450 Millionen Einwohnern es nicht schafft, ein paar Zehntausend Flüchtlinge mit Würde zu behandeln.

Dass Menschen in der EU so leben müssen, ist eine Schande für uns alle. Die Situation ist nicht so schlecht, weil die EU es nicht besser organisieren könnten. Sie ist so schlecht, weil das politisch gewollt ist. Es ist politisch gewollt, dass die Verhältnisse so schlimm sind, weil man abschrecken will. Aber das Ziel kann es doch nicht sein, dass in den Lagern an den Außengrenzen schlimmere Verhältnisse herrschen, als in einem Bürgerkrieg, nur damit keiner mehr auf die Idee kommt, nach Europa zu fliehen.

Als Politiker habe ich für eine Verbesserung der Lage gekämpft. Wenn aber Mitgliedsstaaten nicht handeln wollen, weil es ihr Ziel ist, die Probleme zu erhalten statt zu lösen, dann sind meine Möglichkeiten als Europaabgeordneter sehr beschränkt.

Wir haben „Leave No One Behind“ ins Leben gerufen, um Druck auf die Entscheidungsträger auszuüben und konkret Hilfe vor Ort zu leisten. Es ist eine Initiative, in der es darum geht, dass Bürger*innen und Prominente aus ganz Europa

in der Coronakrise zusammenstehen und sich für jene einsetzen, die unsere Solidarität brauchen.

Angesichts der Herausforderung vor der wir stehen, brauchen wir viele Zeichen der Solidarität. Kleingeistigkeit oder Egoismus werden uns nicht den Weg weisen.

Das Corona-Virus wird auch in den kommenden Monaten vor allem diejenigen treffen, die bereits Schwierigkeiten haben. Dazu gehören die Flüchtlinge an unseren Außengrenzen, die Obdachlosen, die Alten und Kranken. Es ist wichtig, dass wir die schutzbedürftigen Menschen nicht vergessen, auch wenn wir gerade selbst viele Probleme haben. Das Virus unterscheidet nicht nach Hautfarbe, Religion oder Geschlecht. Es ist wichtig zusammenstehen – jetzt mehr denn je.

Erik Marquardt

ist migrationspolitischer Sprecher von Bündnis90/Die Grünen im Europaparlament. Davor arbeitete er als Fotograf in Afghanistan und auf der Balkanroute und war freiwilliger Seenotretter auf dem Mittelmeer. Er ist Mitbegründer der Kampagne „Leave No One Behind“, die sich u.a. für eine substantielle Evakuierung der überfüllten Lager auf den griechischen Inseln einsetzt.

Mehr Infos unter:
www.leavenoonebehind2020.org/de



Programm

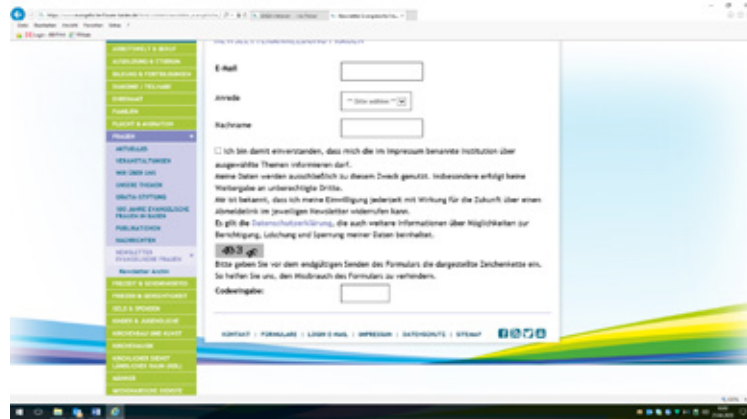
Juli - Dezember 2020



EVANGELISCHE
FRAUEN IN BADEN



Wie sollen wir ein Programm planen, wenn wir gar nicht wissen, ob und wie Seminarhäuser und Hotels geöffnet sind? Wie kann Gruppenarbeit gewinnbringend mit Sicherheitsabstand durchgeführt werden? Diese und viele weitere Fragen beschäftigen uns bei unseren wöchentlichen Video-Konferenzen aus dem Homeoffice. Wir wissen es einfach nicht. Bitte haben Sie daher Verständnis, wenn wir Veranstaltungen auch kurzfristig ankündigen oder absagen. Hinweise, auch über neue digitale Veranstaltungen, finden Sie auf unserer Homepage und in unserem Newsletter. Bleiben wir in Kontakt!



Unter www.evangelische-Frauen-baden.de/newsletterfrauen können Sie unseren Newsletter bestellen.

**Unterwegs nach Emmaus!
Pilgern auf dem Drahtesel**

Unsere Tour führt uns rund um die Waldstadt in die dortige Emmauskirche. Wir lassen uns von den „Hoffnungsgeschichten“ in Kunst und Bild inspirieren und ermutigen. Die Strecke, insgesamt ca. 18 km, eignet sich auch für weniger geübte Radlerinnen. Die Teilnehmerinnenzahl ist begrenzt und wir halten den nötigen Sicherheitsabstand ein.

Termin: 10.07.2020, 16.30 – 21.00 Uhr
Ort: Neureut, Haltestelle-Adolf-Ehrmann-Bad
Leitung: Petra Gaubitz, Edeltraut Eckel-Müller, Ursula Kunz
Kosten: keine

30

Termin: 14.09., 16.00 – 16.09.2020, 14.00 Uhr
Ort: Bildungshaus Neckarelz, Martin-Luther-Str. 14, Mosbach
Leitung: Eva Zimmermann, Hannelore List
Kosten: € 230

**Unterwegs für das Leben
Gespräche in Berlin**

Die Unterwegs-Frauen sind unterwegs für Frieden, Gerechtigkeit mit Abgeordneten verschiedener Parteien und in Bundesministerien und die Bewahrung der Schöpfung.

Termin: 12.09. – 19.09.2020
Leitung: Aline Jung

31

**„Hinfallen, aufstehen, Krone richten und weitergehen“
Praktisch & inspirierend!**

Scheitern tut weh, ist anstrengend und manchmal peinlich. Wie geht das, danach wieder aufzustehen und (vielleicht anders) weiterzumachen? Ein Tag zum Kraft schöpfen und Ideen sammeln für die Arbeit mit Gruppen.

Termin: 10.10.2020, 10.00 Uhr – 16.30 Uhr
Ort: Evangelisches Gemeindehaus, Martin-Luther-Str. 8a, Teningen
Leitung: Petra Gaubitz, Sigrid Droberg-Hager
Kosten: keine

35

**Lebensmutig älter werden
Standortbestimmung für die erwerbsfreie Zeit**

Unser Seminar lädt Frauen vor oder bereits im Ruhestand ein, eigene Altersbilder zu hinterfragen und eine Standortbestimmung zu wagen. Mit Austausch, kreativen Zugängen, Impulsen, Stille und Natur öffnen wir innere Räume, um den eigenen roten Faden in dieser Lebensphase zu entdecken.

32

**Den Wandel gestalten
Frauen-Wohlfühl-Tag**

Wechseljahre. Zeit des Wandels. „Was passiert da gerade? Das macht mir Angst! Soll das alles gewesen sein? Oder: Jetzt bin ich an der Reihe!“ Lassen Sie uns aufspüren, wie wir unser Leben in dieser besonderen Zeit bewusst gestalten, Potentiale entdecken sowie eigene Lust und Sehnsüchte wahrnehmen können.

Termin: 10.10.2020, 9.30 – 17.00 Uhr
Ort: Haus der Kirche, Dobler Straße 51, Bad Herrenalb
Leitung: Eva Zimmermann,
Kosten: € 40

36

* Unsere Veranstaltungen können nur stattfinden, wenn der nötige Sicherheitsabstand und die Hygienevorschriften durchgängig eingehalten werden können. Veranstaltungen können unter den Gegebenheiten der Corona-Krise auch kurzfristig abgesagt oder digital angeboten werden.

Unterwegs für das Leben

42

Vollversammlung

„Unterwegs für das Leben“ ist eine Bewegung von Frauen, die jenseit von Partei- und Konfessionsgrenzen aus ihrem christlichen Glauben heraus für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eintreten.

Termin: 17.10.2020, 10.00 - 17.00 Uhr
Ort: Lukaskirche, Hagenstraße 7, Karlsruhe
Leitung: Aline Jung
Kosten: keine

**Regionale WGT-Multiplikatorinnen-
Werkstätten:**

37A 37B 37 C

WGT 2021 Vanuatu

Die Liturgie für den Weltgebetstag 2021 kommt diesmal von Frauen aus Vanuatu, einem Staat im Südpazifik. „Build on a strong Foundation“ – „auf Fels gebaut“ – diese Empfehlung aus der Bergpredigt (Mt 7,24) haben die Gastgeberinnen als Motto gewählt – auch auch im Hinblick auf Klimawandel und steigende Meeresspiegel. Worauf bauen wir? Denken, feiern, beten Sie mit!

Vorbereitet von einem ökumenischen Arbeitskreis gibt es Länderinfos, Hinweise zur Exegese, Musik und Kulinarik und vieles mehr.

Termin: 24.10.2020, 9.00 – 17.00 Uhr
Ort: Tagungsstätte Thomashof, Stupfericher Weg 1, Karlsruhe
Termin: 24.10.2020, 9.00 – 17.00 Uhr
Ort: Gemeindehaus St. Petrus Canisius, Auwalststr. 94, Freiburg
Termin: 07.11.2020, 9.00 – 17.00 Uhr
Ort: Ökumen. Bildungszentrum sanctclara, B 5, 19, Mannheim
Leitung: Ökumenischer Arbeitskreis WGT Baden
Kosten: € 25

**Frauen*gottesdienst zum Frauentag
Mitteldeutscher Rundfunkgottesdienst**

14

Der bundesweite Evangelische Frauen*Sonntag wird vom Mitteldeutschen Rundfunk ab ca. 10 Uhr live übertragen. Sie können unter www.mdr.de/mediathek/livestreams/fernsehen/index.html online mitfeiern.

Termin: 25.10.2020, 10.00–11.00 Uhr
Leitung: Evangelische Frauen in Deutschland
Kosten: keine

Kamera läuft. Film ab!

17

Fortbildungstag für ehrenamtlich Engagierte

Lust auf Filmclips? Würden Sie gerne mit einem Kurzfilm auf der Homepage für eine Veranstaltung (Frauenfrühstück, Elternabend, Konfiunterricht ...) werben oder über Facebook zum Weltgebetstag einladen? Wir gestalten Filmclips mit dem Smartphone und erklären: Worauf muss ich achten? Wie kann ich einen Film schneiden? Wie kann ich Schriftzüge einbinden?

Termin: 07.11.2020, 9:30- 16:30 Uhr
Ort: Haus der Kirche, Dobler Str. 51, Bad Herrenalb
Leitung: Anja Blänsdorf, Eva Zimmermann
Kosten: € 40

**Tu deinem Leib Gutes, damit deine Seele Freude
hat darin zu wohnen**

38

Gesundheitswochenende in der Vorweihnachtszeit für Frauen

An diesem Wochenende wollen wir innehalten, um auf die Signale unserer Seele und unseres Körpers zu achten. Mit Hilfe des Bochumer Gesundheitstrainings (BGT), Bewegung, Besinnung, Entspannungsübungen, meditativen Tänzen wollen wir das Gleichgewicht zwischen Herausforderung und Entspannung finden. Gönnen Sie Körper, Geist und Seele Erholung in der Gemeinschaft mit anderen Frauen.

Termin: 20.11., 17.00 Uhr – 22.11.2020, 13.00 Uhr
Ort: Haus der Kirche, Dobler Straße 51, Bad Herrenalb
Leitung: Barbara Zimmermann, Dipl. Sozialarbeiterin FH, Gesundheitstrainerin BGT
Kosten: € 210

Die Karten neu mischen ...

13

Critical Whiteness Training

Wissen Sie, dass weiß sein mit Privilegien verbunden ist? Critical Whiteness – bewusst weiß sein – ist ein Ansatz, den wir für unseren Alltag, im Kontakt mit Menschen mit Wurzeln in anderen Kulturkreisen, diskutieren wollen. Sie sollten Freude daran haben, Wissen über sich selbst zu erweitern und blinde Flecken zu entdecken. Referentin: Sylvia Holzhäuer-Ruprecht.

Termin: 21.11.2020, 9.30 – 16.30 Uhr
Ort: Ökumen. Bildungszentrum sanctclara, B 5, 19, Mannheim
Leitung: Magdalene Leytz
Kosten: € 25

Frauenrechte - Rechte Frauen?

19

Denkwerkstatt

In der öffentlichen Auseinandersetzung werden sexualisierte Gewalt und Sexismus immer wieder in Zusammenhang mit Flucht und Migration gebracht. Dabei wird die Problematik von Gewalt gegen Frauen teilweise verkürzt als Problem der ‚Anderen‘ dargestellt. Welche gesellschaftliche Funktion steckt dahinter? Und welche Rolle spielen Frauen dabei? Wir wollen über diese Fragen gemeinsam nachdenken, und arbeiten – und auch entspannt miteinander ins Gespräch kommen.

In Zusammenarbeit mit der Evang. Erwachsenen- und Familienbildung
Termin: 24.11.2020, 17.30 – 19.30 Uhr
Ort: EEB (Bibliothek), Reinhold-Frank-Straße 48, Karlsruhe
Leitung: Magdalene Leytz, Pia Leitgeb
Kosten: keine

Frauenstiftung GRATIA der Ev. Frauen in Baden

39

Stiftungsversammlung

Die Frauenstiftung GRATIA unterstützt Frauen in ihrem Engagement für eine gerechte und friedliche Welt. Drei Frauenprojekte werden ihre Erfahrungen und Ergebnisse präsentieren. Die künftigen Projekte, die GRATIA 2021 fördern wird, werden vorgestellt. Herzliche Einladung an alle Spender*innen und Freund*innen von GRATIA.

Termin: 27.11.2020, 16.30 – 18.30 Uhr
Ort: Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1–7, Karlsruhe
Leitung: Anke Ruth-Klumbies
Kosten: keine

* Unsere Veranstaltungen können nur stattfinden, wenn der nötige Sicherheitsabstand und die Hygienevorschriften durchgängig eingehalten werden können. Veranstaltungen können unter den Gegebenheiten der Corona-Krise auch kurzfristig abgesagt oder digital angeboten werden.

„Als aber die Fülle der Zeit kam ...“

Bibliotanz®

Bibliotanz bedeutet, Bibeltexte im Tanz und in der Bewegung – mit und ohne Musik zu erleben. Durch Körperarbeit, leichtes Tanztraining und freie Bewegungsimprovisationen bekommen Sie einen ganzheitlichen Zugang zum Bibeltext. Dabei sind tänzerische Vorerfahrungen nicht nötig. Biblische Grundlage für unsere Improvisationen ist der Text aus Gal 4. Wir tanzen und bewegen uns in die Adventszeit hinein.

Termin: 28.11.2020, 10.00 – 15.00 Uhr
Ort: FREIRAUM, Oberwaldstr. 37 b, Karlsruhe-Durlach
Leitung: Petra Gaubitz
Kosten: Keine

40

Single sein, wie geht das bitte!?

Auszeit für Singlefrauen im Advent

Sie stellen sich die Frage, wie das Singlesein sinnvoll gestaltet werden kann. Wir laden ein zu einem Wochenende im Kloster mit Zeit zum Austausch, zur Besinnung, für Spaziergänge und kreative Impulse. Wir reden über Sehnsüchte, Alltagsherausforderungen, Sinnlichkeit und Lebensfreude. Wir wollen gemeinsam bestärken, dass Singlesein natürlich eine sinnvolle Lebensweise ist.

Termin: 04.12., 16.30 Uhr – 06.12.2020, 13.30 Uhr
Ort: Franziskanerinnenkloster, Bahnhofstraße 10, Gengenbach
Leitung: Urte Bejick, Eva Zimmermann
Kosten: € 210

41

Frauenreisen

Bitte fordern Sie für weitere Informationen zu den Reisen einen Flyer an. Bei Drucklegung von ganz persönlich konnte noch nicht gesagt werden, ob die Reisen unter Coronabedingungen stattfinden können. Bitte erkundigen Sie sich bei uns.

Frauen in Israel

Begegnungs- und Studienreise für Frauen nach Israel

Maria aus Magdala, Rahel und weitere biblische Frauen werden lebendig an ihren historischen Orten. Darüber hinaus gibt es Begegnungen mit Frauenorganisationen.

Termin: 03.11. – 13.11.2020
Leitung: Anke Ruth-Klumbies

557

Hamburg - Frauenreise im Advent

Bei unserer 5tägigen Reise werden wir uns mit den Sonnen- und den Schattenseiten dieser schönen Stadt beschäftigen.

Termin: 01.12. – 05.12.2020
Kosten: Preis pro Person im Doppelzimmer € 694 bei 20 Personen
Preis pro Person im Doppelzimmer € 781 bei 15 Personen
Einzelzimmerzuschlag € 64
Leitung: Anneliese Metzler und Anja Blänsdorf

558

save the date

Werkstatt zum Frauensonntag 2021

Jeweils am dritten Sonntag im September wird in unserer Landeskirche der Frauensonntag gefeiert. Der Bibeltext für 2021 steht im Buch der Richter 4 und 5 – der Erzählkranz um Deborah und Jael.

Termin: 23.01.2021, 10.30 – 16.30 Uhr
Ort: Ernst-Lange-Haus, Habsburgerstraße 2, Freiburg
Leitung: Team der Evangelischen Frauen in Baden

200 Jahre Evangelische Landeskirche in Baden

„unisono“- Unionsmahle 29.Oktober 2021

Anlässlich des 200-jährigen Geburtstags der Landeskirche in Baden werden vielerorts in den Kirchenbezirken „Unionsmahle“ stattfinden. Das gemeinsame Speisen ist verbunden mit Tischreden und Gesprächen – für Freiheit, Toleranz, Ökumene und gemeinsame Wahrheitssuche. Erkundigen Sie sich bitte vor Ort in den Dekanaten.

FERNSTUDIUM THEOLOGIE

geschlechterbewusst, feministisch, kontextuell

Eine theologische Entdeckungsreise

Das Fernstudium ist die Neubearbeitung und Weiterentwicklung des Fernstudiums Feministische Theologie.

Termine: Einführungstag 13. März 2021 in Offenburg.
7 Module von Mai 2021 bis Mai 2022

Bitte fordern Sie den Einzelprospekt an. Weitere Infos auf Seite 21.

Frauenreise

Aus ganzem Herzen - Lachen und Weinen - alles hat seine Zeit

Termin: 29.07 - 5.08.2021
Leitung: Petra Gaubitz und Dr. Ute Niethammer
Ort: Kloster Hegne, Bodensee

* Unsere Veranstaltungen können nur stattfinden, wenn der nötige Sicherheitsabstand und die Hygienevorschriften durchgängig eingehalten werden können. Veranstaltungen können unter den Gegebenheiten der Corona-Krise auch kurzfristig abgesagt oder digital angeboten werden.

Corona-Tage, endlos

Lena Gorelik über Monotonie, Rituale und Sehnsüchte

Die Sonne scheint. Sie scheint schon seit Wochen, sie scheint schon, seit Corona ist. Corona ist: Als wäre das Virus ein Zustand. Wobei das Virus ein Zustand ist: Es übernimmt unser Leben, unsere Sorgen, unsere Pläne. Die Sonne hinterlässt geometrische Flecken auf dem Wohnzimmerboden, die Ruhe versprechen, Sommer, ich weiß nicht, ob die Sonne die Dinge besser macht. Oder ob sie uns vor Augen führt, was Ambivalenz bedeutet: Die Sonne scheint, aber eine Pandemie lässt Menschen sterben, in Existenzkrisen abrutschen, sich Sorgen um Geliebte machen, macht uns gefangen. Die Sonne scheint, ich setze mich an den Schreibtisch. Wie jeden Morgen, wie jeden Morgen, seit Corona ist.

Was das Leben tatsächlich ist

Sprechen wir doch mal über Monotonie, sprechen wir doch mal über den Menschen als Gewohnheitstier. Spreche ich mal über mich, wie ich aufstehe, immer um dieselbe Zeit seit Corona, wie ich mich an den Schreibtisch setze, sofort, weil ich die Bedeutung dieser zwei Stunden kenne, die ich für mich habe, alleine, konzentriert. Bevor die Kinder wach werden, die jetzt immer zuhause sind. Sprechen wir darüber, wie, wenn wir, wenn die Kinder aufstehen, dieses Ritual erfunden haben, jeder von uns sucht sich abwechselnd ein Frühstück für alle aus, nein, sprechen wir genau darüber nicht, über die Rituale der Menschen. Die eine Hilfestellung seien, so sagt man, die Routine, die einem durch die Tage, durch schwere Phasen helfen sollen, ein Allheilmittel gegen das, was das Leben tatsächlich ist: Eine Ansammlung von Hindernissen und Tatsachen. Zwischen diese pressen wir unsere Rituale, quetschen sie in die feinen Rillen, um uns von einem zum anderen hangeln zu können. Um übersehen zu lernen. Wir richten uns ein. Trump hat schon wieder irgendein Stuss von sich gegeben, die Geflüchteten immer noch in die Lager gequetscht, in denen sich auch das Virus ausbreitet. Die Bundesregierung hat versprochen, einige wenige unbegleitete minderjährige Geflüchtete aufzunehmen, sie kam bislang noch nicht dazu. Sie kam sehr wohl dazu, einige Geflüchtete wieder abzuschicken, jeder setzt sich so seine Prioritäten.

Die Kinder haben Ferien, die sich nur dadurch von den anderen Corona-Tagen unterscheiden, dass sie sich morgens nicht an den

Küchentisch setzen, um Schulaufgaben zu machen und jede zehn Minuten zu rufen: „Mama, kannst du mir mal helfen?“. Sie haben ein Schminkstudio im Kinderzimmer eröffnet. Ich bin die einzige Besucherin, und ich versuche, in der Zeit, in der eines meiner Augen blau, das andere grün geschminkt wird, nicht an die zu beantwortenden Mails zu denken. Ich lasse mich schminken, sie haben seit Wochen niemanden außer den Eltern und einander gesehen. Also lasse ich zu, dass meine Lippen lila scheinen.

Meine Sehnsucht nach Unsäglichkeiten

Ich habe neben all den anderen Sehnsüchten, denen nach anderen Menschen, eine neue entwickelt. Sie tauchte am Sonntagmorgen auf, ich weiß gar nicht, woher, sie war plötzlich da. Ich sehne mich nach Lesereisen, sehne mich nach all dem, was ich verflucht habe, es war nur eine Frage der Zeit. Man vermisst ja, wenn eine Beziehung vorbei ist, ja auch all die kleinen Unsäglichkeiten des*der anderen, die einen endlos nervten. Ich jedenfalls sehne mich nach verspäteten Zügen, nach schlecht riechenden Regionalexpressen, nach dieser Einsamkeit, die mich in mittelgroßen deutschen Städten bereits am Bahnhof überfällt: Alles sieht gleich aus, am Marktplatz die Marktapotheke, die Eisdielen, die unbedingt Bella Italia heißt. Ich sehne mich nach lieblosen Hotelzimmern, nach den braunen Badezimmerkacheln aus den Achtziger Jahren. Sehne mich nach der Erschöpfung, die mich nach Lesungen befiehlt, alles von mir gegeben zu haben, es wäre so schön, wieder eine andere Art von Erschöpfung zu spüren.

Lena Gorelik kam 1992 zusammen mit ihrer russisch-jüdischen Familie als „Kontingentflüchtling“ nach Deutschland. Sie ging in Baden-Württemberg zur Schule. Nach ihrer Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule in München absolvierte sie den Elitestudiengang „Osteuropastudien“. Sie lebt mit ihrer Familie in München.



Zurückgekehrt

eine Legende von Christina Brudereck

Sie war lange krank gewesen, die Großmutter Emmi. Viel länger als ein paar Tage Übelkeit, mit Eimer neben dem Bett und Zwieback. Länger auch als eine Erkältung im Winter, mit Halsschmerzen und laufender Nase. Länger selbst als der gebrochene Fuß, der Monate gebraucht hatte, um wieder tanzen zu wollen. Viel länger. Sie hatte den Herbst verpasst, Weihnachten verschlafen, den Frühling nur vom Fenster aus aufblühen sehen. Zu ihrem Geburtstag im Mai hatte sie immer noch kein Gläschen Sekt trinken wollen. Sie hatte oft an den Tod gedacht, ihm ein paar Mal zugewunken.

Im Sommer dann spürte sie deutlich, dass es besser wurde mit ihr. Sie wurde unruhig. Wollte nicht mehr dämmern. Das gefiel ihr. Sie wurde wieder neugierig. Das brachte sie zum Schmunzeln. Sie träumte von Linzer Torte, von Mürbeteig und Zimt und meinte, der Duft von karamellisiertem Zucker stiege von der Küche die Treppe hoch bis zu ihrem Bett. Da richtete sie sich auf. Stopfte sich ihr Kissen in den Rücken und staunte. Und sang ein altes Kirchenlied: „Wer nur den lieben Gott lässt walten.“ Alle sieben Strophen. Erst leise, dann wurde ihre Stimme fester. Es war, als würde sie das Leben bei sich begrüßen.

Am nächsten Tag machte sie drei Anrufe bei Freundinnen und telefonierte ausgiebig. Blätterte in einem Gedichtband. Dachte an Bratkartoffeln. Und an eine Tageszeitung. Luise, die Enkeltochter, die in der Nähe wohnte, die Anwältin, informierte die andere Enkeltochter Marie, die Apothekerin, und bat sie um einen fachkundigen Blick. Beide stellten ihrer

Großmutter lauter Fragen. Zum Schlafen, Pinkeln, Appetit, Essen, Atmen und Verdauen. Bis es der Großmutter zu viel wurde, sie die Beine aus dem Bett hob, in ihre Pantoffeln schlüpfte und aufstand. Alle drei waren sehr überrascht. Dann verkündete Emmi: „Ich gehe jetzt raus. In meinen Garten. Sofort.“ Ihr klarer Ton machte jeden Widerspruch unsinnig. Innig umarmte die Großmutter die beiden jungen Frauen.

Die 21 Stufen der Treppe waren ein Abenteuer, das Zeit brauchte. Unten angekommen zog Emmi den dünnen Mantel über ihr Nachthemd, griff nach ihrem Stock, sah sich kurz im Spiegel an, zupfte eine Locke zurecht, grinste sich aufmunternd zu, ging zur Hintertür und trat in die Sonne. Sie blinzelte. Seufzte: „Ach, du liebe Güte!“ Das üppige Grün überwältigte sie. Alles war überwuchert von Ranken, Unkraut und Dornen. Sie war lange nicht hier gewesen. Viel zu lange. Sie hatte gar nicht mehr an den Garten gedacht. Zuletzt waren noch Mirabellen geerntet worden. Daran erinnerte sie sich jetzt. Aber danach war sie weit weg gewesen. In ihrem Krankenbett, eingeschränkt, konzentriert aufs Gesunden, umgeben nur von Schmerzen, Müdigkeit und Medikamenten, weit entfernt vom normalen Leben. Luise hatte ihr regelmäßig frische Blumen gebracht, aber sogar deren Geruch war Emmi irgendwann unangenehm gewesen.

Vorsichtig ging sie den Gartenweg entlang. Wich den Brennnesseln aus. Schüttelte den Kopf. Sank auf die alte Gartenbank. „Ach, du liebe Güte!“, klagte sie ein zweites Mal. Das war doch nicht ihr Garten. So zugewachsen. Wie sollte sie denn

hier jemals wieder etwas aussäen, anpflanzen und ernten können? Sie hatte doch nicht genug Kraft, um zu jäten, auszureißen und umzugraben. Sie ließ die Schultern hängen, schloss die Augen, faltete die Hände in ihrem Schoß und blieb eine Weile so sitzen. Luise und Marie warteten, was wohl als Nächstes passierte.

Emmi öffnete die Augen und zwang sich, genauer hinzusehen. Kamille und Spitzwegerich waren ja Heilpflanzen. Löwenzahn im Salat täte ihren Nieren gut. Vogelmiere käme ins Pesto. Für die Brennnesseln würde sie sich Hilfe holen. Dann entdeckte sie die Himbeeren. Überreichlich viele. Sie waren ganz ohne ihr Zutun gereift. Sie sah Brombeeren. Das Leben hatte für sich selbst gesorgt. Und dicke schwarze Johannisbeeren. Sie selbst hatte Pflege gebraucht, aber nicht die Früchte im Garten. Sie strahlte. Sie würde Marmelade kochen. Und Linzer Torte backen. Kaffee kochen. Den Tisch schön decken mit weißen Stoffservietten und Kerzen. Freundinnen einladen. Sie würden sich umarmen, erzählen, weinen und lachen und zusammen singen. Sie war zurück.

Christina Brudereck

Schriftstellerin und Theologin. Lebt in Essen in einer evangelischen Kommunität. Schreibt, spricht, reimt und reist und verbindet dabei Poesie, Spiritualität und Menschenrechtsfragen.

Mehr Lesestoff: www.2fluegel.de/shop



GRATIA

Vier Projekte, die wir in diesem Jahr unterstützen



Gratia unterstützt Frauen in ihrem Engagement für eine gerechte und friedliche Welt.

Gratia fördert Initiativen von Frauen im Gebiet der Badischen Landeskirche und ihrer weltweiten Partnerkirchen.

**Sie möchten mitmachen?
Wir freuen uns auf Sie!**

Weitere Informationen geben wir Ihnen gerne persönlich; ich freue mich, wenn Sie Kontakt zu mir aufnehmen: Anke Ruth-Klumbies, Telefon 0721 9175-324

www.gratia-stiftung.de

Bei GRATIA ging es von Anfang an um #MutmachenNäheschaffen: Innovative und zukunftsfähige Projekte von und für Frauen und Mädchen sollen unterstützt werden.

Bitte bewerben Sie sich mit Ihren Projekten

Ich möchte Ihnen allen Mut machen, sich an GRATIA zu wenden, um einen Förderantrag für Ihr Projekt zu stellen. Es scheint für einige Frauen eine echte Hürde zu sein, die Unsicherheit „Wie können wir das angehen, was wird verlangt? Bei diesem ganzen Bürokratismus steige ich nicht durch, deshalb lasse ich es lieber sein!“ Das sind Statements, die mir schon

einige Male begegnet sind. Ich weiß, dass manche von Ihnen denken, das schaffen wir Frauen doch auch ohne Förderung. Mag sein, aber wieviel leichter, schneller und kreativer könnten ihre Ideen umgesetzt werden, wenn sie sich nicht auch noch ums Geld kümmern müssten. Es müssen nicht gleich Großprojekte sein, die sie verwirklichen wollen. Ich bin mir sicher, dass die kreativen Ideen in unserer besonderen Zeit Nähe zu schaffen, auch in die Zukunft wirken können. Erzählen Sie gerne auch anderen von der Möglichkeit der Förderung von Projekten, die sich in der Regel an Mädchen und Frauen wenden.

Unsere neuen Projekte

In diesem Jahr werden wir vier Projekte unterstützen.

Projekt „LebensKünstler - Kultur für alle“ Mit Angeboten wie Töpfern, Speckstein und Upcycling wendet sich Schwere(s)Los! an Frauen in Wohnungsnot. Diese Angebote werden im FreiRaum Freiburg angeboten.

Unter dem Titel **„Achtsamer, kraftvoller und sicherer dem Alltag begegnen“** findet ein Gruppenangebot für Frauen statt, die unter den Folgen traumatischer Erlebnisse leiden. Dieses Angebot von „FrauenZimmer“ Freiburg begleitet Frauen und Mädchen mit Suchtproblemen.

Zusammen mit dem Verein **„Frauen-Würde Manisita“** unterstützen wir ein Projekt in Indien.

Der Zusammenschluss von Frauengruppen in 20 meist abgelegenen Dörfern mit wenig Infrastruktur soll vorangetrieben werden. Ziel des Projekts ist es unter anderem, Multiplikatorinnen auszubilden, die dann ihr Wissen im Distrikt weitergeben können.

Ferner unterstützt GRATIA die Ausgabe 4/2020, „Frauen in den Kirchen“ des Magazins **Religion & Gesellschaft in Ost und West** und den diakonischen Not hilfefonds für Prostituierte (siehe S. 8)

Im Namen des Vorstandes von GRATIA danke ich allen Spenderinnen und Förderinnen für ihre Treue, für ihr Engagement und für ihre Spenden mit denen GRATIA viel Gutes bewirken kann.

Ursula Schmitthenner

Interessante Links:

www.schwere-s-los.de/lebenskuenstler-2
www.frauenzimmer-freiburg.de
www.frauenwuerde-manisita.de
www.g2w.eu/zeitschrift/aktuelle-ausgabe/1687-rgow-4-2020-frauen-in-den-kirchen



Ursula Schmitthenner arbeitet seit vier Jahren als Gemeindediakonin mit den Schwerpunkten Frauen, Senioren und Öffentlichkeitsarbeit in Schopfheim. Seit vielen Jahren ist sie ehrenamtliche Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Baden und somit auch im Vorstand von GRATIA.

Annemarie Andritschky

Bezirksfrau im
Stadtkirchenbezirk Mannheim

vorgestellt
von Anke
Ruth-Klumbies

Die Welt hält den virologischen Atem an, als Frau Andritschky den Telefonhörer zum Interview abnimmt. Die Frau mit dem klangvollen Vornamen Annemarie ist sofort präsent. Die Lebensbedingungen von Frauen nicht aus dem Blick zu verlieren, gilt für sie auch besonders in Coronazeiten: die Bezahlung von Sorgearbeit, die Mehrfachbelastungen von Familienfrauen im Homeoffice, die Alleinerziehenden und die Sorge um häusliche Gewalt.

Ihre Stimme ist klar. Ihre Worte liebevoll mahnend. „Vergesst die Frauen nicht!“ In wenigen Minuten Telefongespräch hat die 72-jährige Feministin es geschafft, die revolutionäre Kraft der Emanzipationsgeschichte in mein Arbeitszimmer hinein lebendig werden zu lassen.

Die gebürtige Leipzigerin begegnete den Frauenrechtlerinnen Alice Schwarzer und Franziska Becker, gründete mit einem Team die Mannheimer Zeitschrift „Lila Klatschmohn“, ein Emanzenblatt, und traf in den 80er Jahren bei einem ihrer feministischen Vorträge auf Rainer Brüderle, damals Landesvorsitzender der FDP Rheinland-Pfalz und einziger Mann im Publikum.¹

Mit 35 Jahren startete die Gemeindefrau Andritschky noch einmal durch: Als Alleinerziehende mit feministischer Kampfeslust im Rücken studierte sie in Mannheim Politikwissenschaft und Germanistik. Eine neue Welt tat sich ihr auf. Eine Welt, die sowohl ihren Blick auf Glauben und Christ*innensein inspirierte, als auch ihr Gespür für Geschlechtergerechtigkeit schärfte auf ihrem beruflichen Weg zunächst als Bezirksjugendreferentin und



dann bei der Frauenarbeit in Karlsruhe und später als Landeskirchliche Beauftragte für Gemeindefrauen*innen.

Freude und Humor zeichnen Andritschky in ihrer vielfältigen Arbeit aus: 12 Jahre als Kirchenälteste in Freudenheim, Helferin in der Flüchtlingsarbeit und seit 6 Jahren auch in der Bezirksfrauenarbeit. Erstaunt stellt sie fest, dass es im Laufe der Jahre schon mehr als 30 Frauen gewesen sind, mit denen sie Frauengottesdienste vorbereitet. Und mit einem herzerfrischenden Lachen sagt sie: „Es macht Spaß, mit Frauen einen Gottesdienst zum Weltgebetstag oder zum Frauensonntag vorzubereiten und zu feiern.“

Sie ist überzeugt, es braucht neue Rollenbilder, um gerechte Teilhabe aller Geschlechter in der Gesellschaft zu ermöglichen. „Dafür brauchen wir noch einen langen Atem.“

¹ Brüderle löste Anfang 2013 mit unangemessenen Worten gegenüber einer Journalistin in Deutschland die Sexismus-Debatte aus.

GANZ

PERSONLICH

Die Videokonferenz* von Dr. Urte Bejick

„Hallo, bin ich drin? Seht ihr mich? Ja, ich kann euch alle sehen. **Hallo.** Prima, dann fangen wir jetzt an. Ja was ist denn jetzt? **Hallo?** Hallo, hört ihr mich? Ich drück noch mal auf das Mikrofon. Ah ja jetzt. **Wieso sehe nur auf einmal noch drei?** Hallo, seht ihr mich? **Seht ihr mich?** Ja, gut. Ich sehe euch alle. **Hallo?** Hallo, hört ihr mich? **Ich kann euch sehen, aber ich hör euch nicht.** Hallo? **Hallo?** So, alle wieder da. Wir fangen noch mal an. **Hallo? Hallo!** Dein Bild ist auf einmal schwarz. Jetzt sehe ich dich wieder, aber du bist total verpixelt. **Hallo?** Wieso auf einmal Verbindung unterbrochen? **Hallo?“**

*Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig.

Warum Gemeinschaft wichtig ist! Veranstaltungstipp für Frauenkreise



Wenn wir junge Menschen fragen, was ihnen wichtig und wertvoll ist, rangieren auf den ersten beiden Plätzen immer Familie und Freunde. Dieses Ergebnis überrascht keineswegs.

Denn wer trägt nicht den Wunsch nach Angemessenheit, Halt, Verständnis, Stabilität und einem gelingenden Leben im Herzen? Soziale Beziehungen und Netzwerke bezogen auf Lebenszufriedenheit und Gesundheit besitzen immer insbesondere auch im Alter eine bedeutende Rolle. Die Corona-Krise hat uns deutlich gemacht, wie wichtig Gemeinschaftserfahrungen für alle Menschen sind. Vielleicht können wir die Kostbarkeit von Gemeinschaft/ Freundschaft gerade jetzt klarer bedenken und als besonderes Geschenk erachten. Lassen Sie uns erforschen, wie wichtig dabei alte und neue Wege der Begegnung auch mit Blick auf die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft sind.

Interesse? Gerne können sich mich zu Ihrem Frauenkreis, Bezirksfrauennachmittag oder einer anderen Gelegenheit

einladen. Nehmen Sie im Vorfeld mit mir Kontakt auf unter: eva.zimmermann@ekiba.de oder 0721/9175-328

Neue Geschenkbücher:

Gesegnet in den Ruhestand



Mit dem Übergang in den Ruhestand beginnt ein neuer Lebensabschnitt, dem wir oftmals

mit gemischten Gefühlen begegnen. Endlich Ruhe, weniger Stress, Freude an mehr Raum für Freizeitgestaltung. Aber auch dem Loslassen von Vertrautem, Abschied nehmen, Trauer und Ängsten, was die Zukunft wohl bringen wird.

Mit unserem Segensbüchlein „Gesegnet in den Ruhestand“ möchten wir Frauen auf dem Weg in diesen neuen Lebensabschnitt begleiten, sie stärken und unter den Segen Gottes stellen.

Ebenfalls lieferbar:

Gesegnet durch die Schwangerschaft



Schwangerschaft kann Freude, Hoffnung und Erfüllung bedeuten – aber auch mit Unsicherheiten und Ängsten verbunden sein.

Mit unserm Segensbüchlein „Gesegnet durch die Schwangerschaft“ möchten wir Schwangere und werdende Väter in dieser besonderen Zeit stärken und sie unter den Segen Gottes stellen.

Beide Bändchen haben einen Umfang von 20 Seiten (Format: 15 x 15 cm) und können für 2,50 € im www.shop.ekiba.de bestellt werden

Neu bei den Evangelischen Frauen in Baden



Frauenarbeit geht neue Wege

Ab diesem Jahr werden zwei neue Regionalreferentinnen (Nordbaden und Südbaden) die Frauenarbeit vor Ort in den Bezirken und Gemeinden verstärken. Wir freuen uns sehr, Frau **Barbara Coors** für die Region Nordbaden zum 1. Juli begrüßen zu dürfen. Ihr Dienstsitz ist im Dekanat des Kirchenbezirks Eberbach-Neckargemünd. Als langjährige VHS-Leiterin Neckargemünd möchte sie ihre reichen Erfahrungen und theologisch-pädagogischen Kompetenzen in die kirchliche Arbeit für und mit Frauen geben. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Frau Coors und wünschen ihr Gottes reichen Segen für ihr Tun und Wirken.



Liebe Leser*innen,

ich bin seit Februar 2020 im Sekretariat der Abteilung Frauen, Männer, Geschlechterdialog tätig.

Mein Steckbrief: Ich heiße **Gabriele Pfrommer**, bin 53 Jahre jung, verheiratet und habe 2 Kinder. In meiner Freizeit gehe ich gern Tanzen, Wandern, Radfahren, spiele Gitarre und treffe mich mit Freund*innen. Ehrenamtlich bin ich Hilfsschöffin beim Jugendgericht in Pforzheim.

Meine Aufgabe ist es, bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen zu unterstützen. Hierzu gehören Frauenreisen, die Interreligiöse Frauentagung und Pilgertouren. Auch die Projektbegleitung bei der Frauenstiftung Gratia gehört zu meinen Aufgaben.

Ich freue mich auf meine neue Aufgabe und hoffe, meine bisherigen Erfahrungen, meine Kreativität und mein Organisationstalent hier mit einbringen zu können.

VON INT

Das Müttergenesungswerk wird 70

Sammlung verschoben

Seitdem Elly Heus Knapp 1950 das Müttergenesungswerk (MGW) gegründet hat, setzt sich die Stiftung insbesondere für die Gesundheit von Müttern ein.

Hierzu zählt auch intensive sozialpolitische Lobbyarbeit, so dass die grundsätzliche Finanzierung der Kuren eine Pflichtleistung der Krankenkassen wurde.

Für kranke Mütter in finanzieller Not, die sich die gesetzliche Zuzahlung, Kleidung, Fahrtkosten oder ein kleines Taschengeld nicht leisten können sowie für die Möglichkeit an Angeboten zur Nachsorge teilzunehmen, benötigt das Müttergenesungswerk jedoch weiterhin Spenden.



Unter dem Motto „Neue Kraft für Supermom“ steht die diesjährige Spendensammlung. Die Sammlung, die traditionell rund um den Muttertag stattfindet, musste aufgrund der Corona-Pandemie in diesem Jahr auf den Spätsommer verlegt werden. In der Zeit vom **7. September bis 4. Oktober 2020** findet sie bundesweit statt.

Nach wie vor ist die „Muttertagssammlung“ die wichtigste Spendeneinnahme im MGW, auf die gerade jetzt nicht ver-

zichtet werden kann. Besonders nach der Corona-Krise werden Mütter, mehr denn je, die Angebote des Müttergenesungswerkes und zusätzliche finanzielle Hilfen benötigen.



Weitere Informationen:
www.ekiba.de/Muettergenesung und
www.muettergenesungswerk.de

Spendenkonto (Evangelische Bank):

Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe;
IBAN: DE07 5206 0410 0000 5000 11;
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck: Müttergenesung
HHSt 51/6700.12/1 MGW-Sammlung

Selbstverständnis der evangelischen Schwangerschaftskonfliktberatung

Unter dem Titel „Ergebnisoffen: fragen, hören, informieren, ermutigen“ hat die Diakonie Deutschland eine Broschüre über die Herausforderungen und das Selbstverständnis der Schwangerschaftskonfliktberatung herausgegeben. Sie können sich die Broschüre als PDF herunterladen: <https://www.diakonie.de/broschueren/selbstverstaendnis-der-evangelischen-schwangerschaftskonfliktberatung>

Neu: Die Online-Beratung der Diakonie-Baden

Anonym, kostenlos, vertraulich – unter www.diakonie-baden.de/onlineberatung beraten Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen Frauen und Männer zu Fragen rund um Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch, vor und nach der Geburt und zur Familienplanung.

Neue Beauftragte für Gleichstellung und Diversity



Die badische Landeskirche hat seit einigen Monaten erfreulicherweise wieder eine Beauftragte für Gleichstellung und (neu) Diversity.

Pfarrerin **Claudia Baumann** hat diese

Stelle inne und steht gerne zum Kennenlernen, gegenseitigem Austausch und Beratung bereit. In unserer nächsten Ausgabe erfahren Sie mehr über die Arbeitsschwerpunkte und Herausforderungen der Stelle und die Anliegen von Claudia Baumann in diesem Amt.

Kontaktdaten:
Claudia.Baumann@ekiba.de
Telefon: 0721 9175-107

INTERESSE

FERNSTUDIUM THEOLOGIE 2021-2022



Wenn du sagst: „Ich bin Römerin“, „Ich bin Griechin“, „eine Sklavin“, „eine Freie“, wird niemand in Unruhe geraten. Wenn du sagst: „Ich bin eine Christin“, wird der ganze Himmel erzittern.

Das waren noch Zeiten, als das frühchristliche, außerkanonische „Philippus-Evangelium“ selbstbewusst dieses Bekenntnis (original in männlicher Form) formulierte.

Aber es ist noch nicht so lange her, dass die feministische Theologie Ende des vorigen Jahrhunderts Universitäten, Bildungshäuser, Gemeinden und Menschen erschütterte. Und auch heute echauffiert sich immer noch manche*r beim bloßen Wort „Gender“. Aber Gott lebt und trägt viele Namen, sie kann in unterschiedlichen Kontexten immer wieder neu gesucht, benannt, gedacht, erfahren werden.

Erfahrung bedarf immer auch der Reflexion und Hinterfragung ihres Kontextes. Deshalb gibt es den Fernstudiengang „Theologie-geschlechterbewusst- kontextuelle neu denken“. Er wird von den Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. (EFiD) und dem Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie

in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Arbeitsstelle Fernstudium im Comenius-Institut verantwortet. Er baut auf dem bis 2015 so benannten „Fernstudium Feministische Theologie“ auf. Nanu – wo ist die denn geblieben?

Als Erfahrung ernst nehmende, ist feministische Theologie immer eine sich in unterschiedlichen Kontexten bewegende Wissenschaft. Als eine lebendige, dynamische Theologie hat sie sich nicht nur langsam etabliert, sondern weiterentwickelt und sie stellt sich neuen Anfragen aus der interkulturellen und interreligiösen Begegnung, der kritische Männertheologie, lesbischer, schwuler und queerer Theologie und der Ökologie. „Genderbewusste Theologie“ ist also keine Zähmung oder Aufweichung einer kämpferischen, befreienden feministischen Theologie, sondern deren Weiterentwicklung und Differenzierung. Innerhalb dieser Vielfalt kann kontrovers und offen diskutiert werden. Und Sie können mitdenken, mitdiskutieren, mitentwickeln:

2021–2022 bieten die Evangelischen Frauen in Baden in Kooperation mit der Evang. Erwachsenenbildung wieder den Fernstudiengang mit begleitenden Studientagen an: Sieben Studienbriefe zum Eigenstudium, sieben Studientage (jeweils Fr–Sa) und Regionaltreffen zum Austausch. Lernen Sie Bibelauslegung, Gottesbilder, Christologie, Kirche, Ethik und Spiritualität einmal aus neuen und überraschenden Perspektiven kennen!

Mitmachen können alle Interessierten – es ist kein akademischer Abschluss vorausgesetzt. Mitgebracht werden sollten nur eine Freude am Lesen von Texten,

Diskutieren und Wertschätzen anderer Meinungen. Weiter Infos auf Seite 14.

Gleich hochherzig und gleich begeistert für die Wahrheit

Einladung zum Unionsmahl 2021

„Begeistert für die Wahrheit“ – die mit diesen Worten beginnende „Unionsurkunde“ besiegelte die Gründung der badischen Landeskirche. 1821 wurden nach Petitionen von Bürgern die lutherischen und reformierten Gemeinden im Großherzogtum Baden uniert, durfte trotz unterschiedlicher Deutungen endlich das Abendmahl gemeinsam gefeiert werden. Ein schöner Anlass, um am 29. Oktober 2021 in den Kirchenbezirken „Unionsmähler“ mit Tischreden und Gesprächen zu feiern. Denn „Union“ bedeutet nicht nur ein historisches Ereignis – es steht für Aufklärung, Liberalität, Dialog, die gemeinsame Suche nach Wahrheit. Die Evangelischen Frauen werden dazu eine Broschüre mit Anregungen und Tipps, wie ein solches Mahl organisiert und gestaltet werden kann, herausgeben. Siehe auch www.unisono2021.de

unisono
VIELstimmigEINS



Frauen lesen



Frauen leben durchschnittlich fünf Jahre länger als Männer. Sie lieben meist ältere Partner und riskieren so, nach Jahren der Zweisamkeit zur Witwe zu werden. 80 Prozent aller verwitweten Menschen sind weiblich! Das ist der Rede wert. Gemessen an der Vielzahl von Witwen in unserer Gesellschaft ist es erstaunlich still um diese alleinstehenden Frauen. Sie leben im gesellschaftlichen Schatten. Das Klischee der sexuell entfesselten, lustigen

Witwe ist ebenso unrealistisch wie das Bild der grauen Frau, die einsam und weltabgewandt ihr Restleben verwaltet.

Wie hat sich dieser Zivilstand in den letzten 100 Jahren gewandelt? Was weiß die Forschung über hilfreiche Bewältigungsmuster nach dem großen Verlust? Was muss bedacht sein, dass die Verwitwung nicht zur Armutsfalle wird? Was ist unter einem uneindeutigen Verlust zu verstehen? Und warum verhilft dieser biografische Bruch oft zu Eigensinn und ungeahnter Autonomie? In diesem Buch bringen sechs Interviews mit ausgewiesenen Expertinnen Licht ins Schattenthema. Und sieben sehr unterschiedliche Liebes- und Trauergeschichten geben Einblick in die Lebenskraft von Frauen, die den Weg vom Überleben, zurück ins Leben zum Aufleben und Nachleben gemeistert haben.

Cornelia Kazis, 1952 geboren, ist Redakteurin, Journalistin, Referentin, Moderatorin, Erwachsenenbildnerin und Autorin. Sie ist ein Jahr vor Erscheinen ihres Buches selbst verwitwet. Kazis lebt in Basel und interessiert sich privat für Mode und Sprachen.

Cornelia Kazis, Weiterleben, weitergehen, weiterlieben. Wegweisendes für Witwen, Xanthippe Verlag Zürich, € 34.80



Das Corona-Benefiz-Buch: 35 krisenfeste Texte, die unterhalten, inspirieren und neue Perspektiven aufzeigen – als geistige Immunabwehr und mentale Stärkung. Belletristik, Essays und Poesie – 35 Autorinnen und Autoren unterstützen durch die Pandemie bedrohte Kulturschaffende.

Die Tantieme dieses Buches werden gespendet an die #KunstNothilfe: Kunst- und Kulturschaffende sind von der Corona-

Pandemie stark betroffen. Theater sind geschlossen, Konzerte abgesagt, Ausstellungen und Events fallen aus. Die Einnahmen Zehntausender Menschen brechen derzeit weg. Dies wird immer mehr Menschen bewusst. Mit diesem Buch können Sie schnell und unbürokratisch helfen und sich selber dabei noch etwas Gutes tun. Die Kunst-Nothilfe wird unterstützt von der GLS Bank und den Hannoverschen Kassen sowie von einem Kontrollbeirat. Alle Beiträge werden von der GLS Bank nachhaltig verwaltet und zielgenau investiert. Dabei gilt Sicherheit durch peer-to-peer. Es entscheidet kein anonymes Konzern, sondern eine selbstgewählte Peergroup. Die elinor Absicherung hilft schnell – mit nur wenigen Klicks – und genau dort, wo es gebraucht wird.

Mit: Benedict Wells, Sibylle Berg, Friedrich Ani, Miku Sophie Kühmel, Jan Brandt, Moritz Rinke, Hatice Akyün, Jo Schück, David Wagner, Ramona Raabe, Michel Birbaek, Juliana Kalnay, Manfred Theisen, David Baum, Norbert Kron, Sarah Waterfeld, Udo Tietz, Christoph Silber, Fabian Lichter, Alf Frommer, Sebastian Kapp, Julia Alina Kessel, Robin Baller, Marcus Stiglegger, Carsten Regel, Judith Döker, Jens Peter Koell, Dan Shambicco, Frank Künster, Yade Önder, Mark Horyna, Ann-Kathrin Ast, Bettina Wilpert, Lisa Cordes und Til Obladen.

Alexander Broicher (Hg.), Tage wie diese. In Zeiten des Abstands. Die Corona-Benefiz-Anthologie, fineBooks Verlag Berlin, € 14.90



Weitere Buchtipps erhalten Sie in unserem Newsletter. Diesen können Sie unter www.evangelische-frauen-baden.de oder per E-Mail an frauen@ekiba.de abonnieren.



IMPRESSUM

Herausgeberin

Evangelische Frauen in Baden
 Haus- und Paketanschrift: Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe
 Postanschrift: Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe
 Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
 frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de
 www.frauengeschichte-baden.de · www.pilgerschoen.de

Besuchen Sie uns auch auf:

FACEBOOK: Evangelische Frauen in Baden

YOUTUBE: www.youtube.com/user/ekibatv/playlists

Redaktion

Anke Ruth-Klumbies (verantwortlich), Birgit Weber
 und Anja Blänsdorf

Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte redaktionell
 zu bearbeiten und ggf. zu kürzen.

Konzeption und Gestaltung

Zentrum für Kommunikation (ZfK), Ulrike Fuhry

Bild-Nachweis

Seite 9: © FreiRaum, Freiburg

Seite 20: © Müttergenesungswerk

Wir danken unseren Kolleginnen für ihre Corona-Fotos,
 die wir in den Collagen genutzt haben.

Text-Nachweis

Seite 4: Katja Boehme, Madeleine Delbrel. Die andere Heilige,
 Herder Verlag Freiburg 2004, S. 61

Druck

Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker/Langensteinbach

Bankverbindung

der Evangelischen Frauen in Baden + GRATIA

Kontoinhaber: Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe

Bankverbindung: Ev. Bank eG

IBAN: DE07 5206 0410 0000 5000 11, BIC: GENODEF1EK1

Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick

Anke Ruth-Klumbies, Kirchenrätin

Leitung · Tel. 0721 9175-321/-324

anke.ruth-klumbies@ekiba.de

Dr. Urte Bejick, Theologin

Weltgebetstag und Ökumene

Tel. 0721 9175-506/-323 · urte.bejick@ekiba.de

Barbara Coors, M.A., Germanistin, Theologin

Regionalreferentin Nordbaden

barbara.coors@ekiba.de

Petra Gaubitz, Diakonin, Religionspädagogin

Gemeindebezogene Frauenarbeit

Tel. 0721 9175-333/-323 · petra.gaubitz@ekiba.de

Serife Golenia

Sekretariat Gemeindebezogene Frauenarbeit, Weltgebetstag,

Öffentlichkeitsarbeit, Projekt Frauen und Flucht

Tel. 0721 9175-323 · serife.golenia@ekiba.de

Magdalene Leytz, Sozialarbeiterin

Projektkoordination Frauen und Flucht

Tel. 0721 9175-331/-323 · magdalene.leytz@ekiba.de

Gabriele Pfrommer

Sekretariat Leitung, Reisen

Tel. 0721 9175-324 · gabriele.pfrommer@ekiba.de

Susanne Schöpfle

Sekretariat Müttergenesung, Familie, Gender, Homepage

Tel. 0721 9175-325 · susanne.schoepfle@ekiba.de

Christiane Schuhen, M.A. Sozialmanagement

Müttergenesung/Frauen und Gesundheit

Tel. 0721 9175- 322/-325 christiane.schuhen@ekiba.de

Birgit Weber M.A., Germanistin

Öffentlichkeitsarbeit

Tel. 0721 9175-329/-323 · birgit.weber@ekiba.de

Eva Zimmermann, Sozialarbeiterin

Gender, Lebensalter, Lebensformen

Tel. 0721 9175-328/-325 · eva.zimmermann@ekiba.de

*Einem Teil der Auflage liegt ein Flyer der Zentralen
 Anlaufstelle.help bei.*

Die kommende Ausgabe erscheint im Januar 2021

Redaktionsschluss ist am 1. Oktober 2020



#MutmachenNäheschaffen

Ideensammlung in Coronazeiten und darüber hinaus.

Unter dem Motto #MutmachenNäheschaffen haben wir für Sie ganz persönlich interessante Möglichkeiten des Miteinanders unter erschwerten Bedingungen in der Corona-Zeit zusammengestellt. Gerne dürfen Sie uns auch Ihre Ideen und Aktionen zusenden. Wir freuen uns darüber!

Herzliche Grüße, Ihr Team der Evangelischen Frauen in Baden!

„Gutenachtgeschichte“. Via FaceTime oder andere Anbieter kann man nicht nur Plaudern, sondern auch vorlesen! So kann der Kontakt zu Enkeln oder Patenkindern gehalten werden. *Anneliese Metzler* aus Konstanz liest ihren Enkeltöchtern jeden Abend vor und fühlt sich ihnen dadurch nahe.

„Tagesherzen“ Lara (5 ½ Jahr) schenkte mir ein Blatt mit vielen „leeren“ Herzen. Die Aufgabe war, ich sollte jeden Tag eines ausmalen. Diese Idee fand ich so nett und begann damit sofort. Daraus wurde: ein Herz für einen lieben Menschen, ein Herz für ein bestimmtes Erlebnis, ein Herz mit einem Wort, das mir an diesem Tag besonders wichtig wurde. Die kreative Gestaltung der Herzen macht absolut Spaß!

Lara Konstandin und Petra Gaubitz

Mutmachende Karten - „Auf meine Spaziergänge nehme ich hin und wieder mein Smartphone mit und fotografiere Frühlingsmotive. Daraus bastle ich dann Karten, die ich mit Mut machenden Texten versehe (z. B. „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ Das ist ein Hölderlin-Zitat). Die Karten schicke ich dann an meine Frauenkreisfrauen und andere Menschen, die mir am Herzen liegen.“

Doris Jockmann aus Emmendingen

Weitere Ideen finden Sie unter www.ekiba.de/mutmachen

